

## Die Installation Gustaf

*Gustaf* ist eine Installation von Susanne Rottenbacher für das Foyer des C.O.R Gebäudes in Düsseldorf. Die Installation setzt sich aus sechs skulpturalen Elementen und einer Serie von Spiegelglasstreifen zusammen.

Die Elemente bestehen aus transparenten Plexiglaskörpern mit unterschiedlichen Durchmessern, welche die Form von Ringsegmenten haben. In ihrem Inneren sind bernsteinfarbene LED Lichtschläuche angebracht. Die Außenseiten der Plexiglaskörper sind mit farbigen, von Hand aufgemalten Streifenmustern gestaltet. Die Elemente lassen sich am besten als Licht-Farbkörper beschreiben. Sie sind in jeweils unterschiedlicher Höhe an Drahtseilen von der Decke abgehängt. Gegeneinander versetzt und in ihrer Größe variierend entwickeln sie eine dynamische Bewegungschoreographie.

Sie werden begleitet durch eine Folge von Spiegelglasstreifen, die an den Wandflächen des Foyers angebracht sind. In Breite und Länge variierend folgen diese Streifen in rhythmisch strukturierter Anordnung den Licht-Farbkörpern hinein in die Höhe und die Tiefe des Raumes.

### Licht, Farbe und Form

Farbiges Licht tritt in Susanne Rottenbachers Skulpturen im Zusammenklang mit der Streifenmalerei und den Formen der Kunststoffkörper in einen kontinuierlichen Austausch mit seinem Umgebungsraum und dessen Beleuchtungssituation. Bei starkem Umgebungslicht erscheint das Farb- und Formenspiel der Skulpturen vor allem selbstbezogen. Bei abnehmendem Licht gewinnen die Skulpturen zunehmend an "Ausstrahlung" und wirken in okkupatorischer Form auf den Raum aus. Im Wechsel des Tageslichts ereignet sich so mit der Ruhe des langen Atems ein Schauspiel, dessen strahlende Helden sich in ihrem Auftritt als zu großer Poesie begabt erweisen.

Die Staffelung der Licht-Farbkörper in die Höhe des Raumes hinein ist gekennzeichnet durch Überlagerungen und Überschneidungen sowie durch ein im ständigen Wechsel begriffenes Verbergen und Enthüllen von Ansichten. Die geöffnete Kreisform suggeriert das Potential eines Ineinandergreifens der Formen. Es entwickelt sich ein Bewegungsspiel von aufeinander folgenden Bögen und Linien. Je nach Betrachterstandpunkt zeigt sich das Zusammenspiel in anderer

Form: Es ergeben sich mögliche Kontinuitäten von Ringsegmenten, die sich einander ablösen oder sich auch verlieren - nur, um dann in neuen, anderen Konstellationen zusammengesehen werden zu können.

Die Spiegelstreifen nehmen die Streifenmuster der Ringformen auf. Mit ihrem die Wandflächen rhythmisch strukturierenden Muster sekundieren sie die Bewegungsimpulse der Licht-Farbkörper. Die in ihren Spiegeloberflächen reflektierten Bilder vervielfältigen die Licht- und Farbpulse der Installation und tragen diese in eine imaginäre Tiefe der Wandflächen hinein. Mit diesem Ausdehnungsimpuls steigern sie die Wahrnehmung des tatsächlich vorhandenen Foyer-Raumvolumens.

### Zwei Ansichtigkeiten

Der Foyerraum des C.O.R Gebäudes ist zum Einen im Innenraum ansichtig und entwickelt sich dort mehr in die Höhe als in die Tiefe. Die Installation *Gustaf* erschließt sich vor allem die Höhe des Raumes als Ereignisraum für das eigene, komplexe Formen- und Bewegungsspiel - das große Ringspiel lenkt den Blick in die Höhe des Raumes, dessen eigentlichen Tiefenraum.

Die Außenansicht, eine weitere Perspektive auf das Foyer und die zweite, wichtige Ansichtigkeit der Installation, lässt den Foyerraum als traditionellen „Guckkasten“ erscheinen. Von der Straße aus gesehen nimmt *Gustaf* die Gliederung der Fensterfront als wesentliches, ordnendes Element auf. Die klar geometrisch gegliederte Fassade findet Verbindung mit dem sich im Raum entfaltenden Formenkanon: Die Ausrichtung der Ringkörper und Spiegelstreifen betont die horizontalen Werte. Dem gegenüber setzen die Drahtseilabhängungen einen klaren, vertikalen Akzent und erscheinen in einigen Bereichen - in ihrer beachtlichen Dichte – wie eine vertikale Schraffur des Foyerraumes.

Wird es dunkel, strahlt die Installation mit warmem, bernsteinfarbenem Licht auf den Außenraum aus und behauptet ihrer Umgebung gegenüber eine zunehmende Präsenz. In dieser Ansicht verleiht die begrenzte Tiefe des Raumes der Installation die Anmutung eines Bildes, das in die Gebäudefassade eingelassen wurde. Dieser Logik folgend lässt sich hier vom Anklang an ein konstruktivistisches Kunstwerk sprechen. *Gustaf* zollt damit eben jenen Traditionen Tribut,

die in unmittelbarer Nachbarschaft zum C.O.R Gebäude in den so unterschiedlichen architektonischen Markenzeichen der Nachkriegsmoderne – dem Dreischeidenhaus und dem Schauspielhaus - dominieren.

### Die Standortumgebung, *Gustaf* als eine künstlerische Hommage

Das C.O.R Gebäude befindet sich an einem privilegierten, innerstädtischen Standort. In unmittelbarer Nähe befinden sich das Dreischeidenhaus und das Schauspielhaus, die als architektonische Solitäre innerhalb dieses zentralen, städtebaulichen Gesamtzusammenhangs auftreten. Ergänzt wird dieses bemerkenswerte Ensemble neuerlich durch den Kö-Bogen von Daniel Libeskind.

Susanne Rottenbachers Installation *Gustaf* nimmt mit den künstlerischen Mitteln einer Licht-Rauminstallation den Gedanken des formalen und historischen Dialogs auf und macht das bemerkenswerte architektonische Wechselspiel zum Thema und zum zentralen Gegenstand der eigenen Narration. Das Kreisformen-, Kurven- und Linienspiel der Licht-Farbkörper steht in klarer Referenz zu der stark skulpturalen Kurven- und Bogenform des Schauspielhauses und dem dialogischen Echo, das dieses in der Fassade des Kö-Bogens findet. Die Spiegelemente und das klare Wechselspiel horizontaler und vertikaler Formenwerte lässt sich als formale Anspielung auf das Dreischeidenhaus sehen. Auch hier etabliert sich Libeskind als zentrale Stimme im Wechselspiel von „call and response“.

Mit der Aufnahme von Korrespondenzen zur Umgebungsarchitektur findet die Installation *Gustaf* zu einer dialogischen Verortung am Platz und beteiligt sich am künstlerischen Brückenschlag zwischen aufeinander bezogener Architektur. Die Anklänge an große Vorbilder der konstruktivistischen und konkreten Kunst, die in *Gustaf* sichtbar werden, sind überdies ein spannender Verweis auf eben das kunsthistorische Erbe, das auch den genannten, architektonischen Solitären gemeinsame Rezeptionsvoraussetzung ist. *Gustaf* verortet das C.O.R Gebäude auf diese Weise als ein Bindeglied in einer aufregenden, ästhetischen Bezugskette.

## Eine Visitenkarte

*Gustaf* ist ein Kunstwerk, das mit seiner Umgebung einen formal-ästhetischen und inhaltlichen Dialog eingeht. Vor allem aber strahlt *Gustaf* aus. In seinem farbigen Lichtspiel „markiert“ die Installation das Foyer deutlich innerhalb der Ordnung der C.O.R Fassade und lädt zum Betreten ein.

Dessen Fassadengestaltung passt sich harmonisch in die Kontinuität der Häuserzeile entlang der Bleichstraße ein. Die Installation wahrt diese zurückhaltende, formale Geschlossenheit und öffnet sich aus dem Inneren des Gebäudes indem es auf den Straßen- und Platzraum ausstrahlt und in einen spielerischen, formalen Austausch mit der architektonischen Umgebung tritt.

Die Installation *Gustaf* kann in diesem Sinne als „Visitenkarte“ für das C.O.R Gebäude gelesen werden, die über eine Huldigung an einen besonderen Standort mit künstlerisch anspruchsvoller Geste die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken versteht.

**Text: Rafael von Uslar**